

KLIMAWANDELANPASSUNG LEICHT GEMACHT?

Der Klimawandel ist angekommen. Die Waldbewirtschafter werden künftig verstärkt mit Krisenbewältigung und Anpassungsleistungen gefordert sein. Über mögliche Strategien wurde beim Sommergespräch von Pro Silva Austria Ende August im „Hallerwald“ bei Adlwang, Bezirk Steyr-Land, diskutiert.

Die brütende Hitze Ende August war wie bestellt, um im Kreise interessierter Fachkollegen die Klimawandelfolgen und mögliche Anpassungsstrategien an einem Beispiel zu erörtern. Der „Hallerwald“ ist ein etwa 25 ha großer Waldbesitz der Stadtgemeinde Bad Hall. Obwohl in der Nachbargemeinde Adlwang gelegen, ist das Waldgebiet samt einigen Aussichtspunkten ein wichtiges Naherholungsgebiet des traditionsreichen Kurortes Bad Hall. Neben Erholung sind die Ertragsziele wichtig. Die künftige Nutzung des wirtschaftlichen Potenzials angesichts geänderter Rahmenbedingungen war Gegenstand der Gruppendiskussion anhand eines Beispielsbestandes.

JUNGTANNEN MINIMIEREN RISIKO

In dem ehemals großflächigen, etwa 90-jährigen Fichtenreinbestand entwickelt sich nach Kalamitäten durch Sturm und Käfer bereits ein kleinflächiges Bestandesmosaik. Größere Bestandeslücken werden zur gezielten Anreicherung mit Mischbaumarten genutzt, Tanne kommt flächig über Naturverjüngung an – und auch auf. In unterbewaldeten Gebieten mit hohen Rehwilddichten im Winter ist dies keine Selbstverständlichkeit. „Die Verjüngung ist das Ergebnis eines langjährigen, intensiven Dialoges mit den örtlichen Jägern“, schildert Franz Achathaler

KURZ GEFASST

- ▶ Selbst der Tanne könnte es auf heute feuchten, nordexponierten Flyschstandorten zu warm werden.
- ▶ Ziel für fichtendominierten Bestände sind dauerwaldartige Strukturen mit kürzerem Umtrieb.

sein Bemühen um angepasste Wildstände. Zusammen mit Sohn Stefan bewirtschaftet er als Anrainer und bäuerlicher Waldbesitzer nunmehr bereits in dritter Generation das städtische Forstgut. „Die frühzeitige Verjüngung mit Tanne ist ein wesentlicher Beitrag zur Risikominimierung“, führte Stefan Achathaler aus und fand damit einhellige Zustimmung unter den Teilnehmern.

ABGLEICH VON ERTRAG UND RISIKO

Allerdings können großflächige Tannenbestände allein nicht die Lösung sein. Auch wenn der gewählte Beispielsbestand angesichts tiefgründiger Flyschböden und nordexponierter Unterhanglage eine vergleichsweise große waldbauliche Freiheit erlaubt, kann es hier selbst der Tanne zu warm werden. „Dann müsste man selbst auf diesen Standorten mit aktuell rund 1.000 mm Jahresniederschlag und 8,9° C Jahresdurchschnittstemperatur in Rich-

tung Eiche gehen“, brachte Prof. Manfred Lexer, Waldbauinstitut der Universität für Bodenkultur, ein pessimistisches Zukunftsszenario ins Spiel. Seitens einiger Praktiker wurde in der Diskussion allerdings die Finanzierbarkeit großflächiger Eichenaufforstungen infrage gestellt: Unter derzeitigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen könne dies nur mit hohen Förderanreizen erreicht werden.

Das ökonomische Modell des Beispielsbestandes erläuterte Franz Reiterer, Forstbüroinhaber und Mitorganisator des Sommergesprächs, anhand erhobener Bestandesdaten. Unter der Annahme, dass der Bestand vor 90 Jahren mit Kosten von umgerechnet 800 €/ha begründet wurde, betrügen zum Alter 100 bei Zinsfuß $p = 1,5\%$ die aufgezinnten Kapitalkosten rund 3.500 €/ha. Kulturkosten von 6.000 €/ha würden bei gleichem Rechenansatz bis zum Umtriebsalter den Großteil der heute erzielbaren Abtriebserlöse aufgezehrt haben, rechnete Reiterer vor.

Abhilfe schaffen kostengünstige Waldbauverfahren und verkürzte Produktionszeiträume. Ein möglicher Lösungsansatz ist etwa das 100-Baum-Konzept der Bayerischen Staatsforsten, das an einem weiteren Beispielsbestand erörtert wurde. Ziel dieses Konzepts für Fichten- und Fichten-Mischbestände sind dauerwaldartige Waldstrukturen mit hoher Stabilität und kurzen Produktionszeiten.

In seinem Resümee erläuterte Prof. Lexer die Elemente Stabilität, Resilienz und Anpassungsfähigkeit als wesentliche Eckpunkte einer Anpassungsstrategie auf Bestandesebene. Die Baumartenwahl sowie die Optimierung des Risiko-Ertragsverhältnisses sind entscheidende Managementoptionen, um den drohenden Entwicklungen entgegenzuwirken.

Das Projekt „KLAR!“ (KlimawandelAnpassungsmodellRegion) des Klima- und Energiefonds präsentierte Dr. Natalie Prügler. Sie ist Projektmanagerin in der „Klar! Zukunftsregion Ennstal“, wo in den Gemeinden Öblarn, Michaelerberg-Pruggern und Sölk auf regionaler Ebene gezielte Maßnahmen zur Klimawandelanpassung sowie zur Prävention umgesetzt werden. Die obersteirischen Gemeinden waren in den vergangenen Jahren von heftigen Unwettern betroffen. Gemeinsam mit Bürgermeistern und zahlreichen Akteuren aus unterschiedlichen Fachbereichen wurde ein Bündel von Maßnahmen ausgearbeitet. Nun geht es an die Umsetzung. Es sind dies maßgeschneiderte Aktivitäten in den Bereichen Katastrophenschutz und Infrastruktur, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Naherholung sowie Bildung. Im Bereich Wald und Naturgefahren werde mit mehreren forstlichen Institutionen zusammengearbeitet, berichtete Prügler, die gemeinsam mit ihrem Ehemann ein Energie-Consulting- und Projektmanagementbüro betreibt. Das Ehepaar betreibt überdies eine Landwirtschaft mit Waldanteil im steirischen Ennstal.

BAUSTEINE EINER VERÄNDERUNGSARCHITEKTUR

Trotz oder vielleicht gerade wegen zahlreicher Unsicherheiten sind Waldbewirtschaftler ebenso wie Entscheidungsträger in Institutionen gefordert, über Strategien und ein Bündel von Maßnahmen nachzudenken. Dieses wird wohl im Dreieck von Wissen – Können – Wollen angesiedelt sein müssen: Es wird noch viel Wissen zu schaffen und zu vermitteln sein. Für die Rolle wissensbasierter Dienstleistungen wie professionellen Projektmanagements auf regionaler Ebene steht das KLAR!-Projekt Ennstal beispielhaft. Wesentlich werden überdies regionale Netzwerke zum Wissens- und Erfahrungsaustausch sein – egal ob man diese „Arbeitsgemeinschaften“ oder „Communities of Practice“ (COP), ein Begriff aus der internationalen Projektmanagement-Literatur, nennt. Das Können umfasst das nötige Praxiswissen zur Umsetzung. Hoch qualifizierte Fachkräfte auf allen Ebenen werden für die vielfältigen Bewältigungs- und Anpassungsleistungen entscheidend sein. Ferner umfasst das Wollen den politischen Willen zur Bereitstellung finanzieller Mittel. Schließlich muss auch die Öffentlichkeit weiter sensibilisiert werden. Gezielte Maßnahmen auf den Ebenen Bestand, Betrieb und Region sollten aufeinander abgestimmt werden. Viele Bausteine werden so zu einer Veränderungsarchitektur zusammengefügt.

Mit diesen Diskussionsinhalten endete das Pro Silva Sommergespräch an einem lauen Sommerabend in einem nahe gelegenen Ausflugsgasthof hoch über dem Steyrtal. ■



Oben: Prof. Manfred Lexer (Sechster von re.) erläutert die Begriffe Stabilität, Resilienz und Anpassungsfähigkeit.
Unten: Bestandesdaten und Verjüngung zeigen das Entwicklungspotenzial des Bestandes.
Ganz unten: Stefan Achathaler präsentiert die Waldbaustrategie im Hallerwald.



Anmerkung: Über ein Green-Care-Projekt im Hallerwald berichtet die Forstzeitung in einer ihrer nächsten Ausgaben.

- Jakob Kavallar, Wien, BOKU-Student, verfasst derzeit seine Masterarbeit über Klimawandelanpassung in Forstbetrieben
- Franz Reiterer, Forstbüroinhaber, Micheldorf in OÖ
www.forstbuero.at